

Heinrich Eichenberger

Faule Eier

Heinrich Eichenberger



Faule Eier

ein neuer Fall für Sir Alec



Agentenroman

HOLZINGER VERLAG

Heinrich Eichenberger

Faule Eier

Agentenroman

HUBERT W. HOLZINGER VERLAG
BERLIN

ISBN 978-3-926396-72-3

© 2009 by Hubert W. Holzinger Verlag, Berlin,
www.holzinger-verlag.de

1. Auflage 2009. Alle Rechte vorbehalten.

Printed in Germany.

Lektorat: Kurt Kowalsky, Berlin

Umschlagentwurf: Robin W. Schäfer, Berlin

Umschlaggestaltung: Frank Stiefel, Berlin

Foto: red cocktail © Amir Kaljickovic 4354050; Agentur: Fotolia.de

Druck und Bindung: Steinmeier GmbH, Nördlingen

über den Autor

Dr. Heinrich Eichenberger ist studierter Ökonom und war in führenden Positionen multinationaler Konzerne tätig. Der frühere Bereichsleiter eines Geheimdienstes betreibt heute professionelle Nachrichtenbeschaffung für die Wirtschaft.

Alle seine Romane sind sorgfältig recherchiert und setzen sich augenzwinkernd und kritisch mit den Machenschaften heutiger Geheimdienste auseinander. In seinem Domizil am Vierwaldstättersee schafft es der Katzenfreund und Liebhaber klassischer Musik immer wieder, seine Recherchen spannend und mit großem Esprit zu Papier zu bringen.

Eichenberger: »In einer Welt voller Narren steht die Wahrheit oftmals im Dienste der Lüge.«

Am Ende des Buches gibt der Autor ein Interview.

Hinweise

Der Roman »Faule Eier« ist aus der Reihe »Ein neuer Fall für Sir Alec«. Dieser Agentenroman ist eine vollständig überarbeitete Fassung des bereits erschienenen Romans »Das geheimnisvolle Kobalt-Ei«. Die hier vorliegende Geschichte berücksichtigt neueste geheimdienstliche Erkenntnisse und ist damit aktueller denn je.

Die in den Romanen beschriebenen Handlungsstränge sind chronologisch in der Folge »Faule Eier« → »Der Siegermacher« geschrieben worden. Alle Romane sind jedoch abgeschlossene Geschichten, so dass es den Lesern freigestellt ist, welchen Roman sie zuerst lesen.

Die Bücher dieser Reihe sind auf Grundlage langjähriger Recherchen und Analysen entstanden. Aus rechtlichen Gründen mussten jedoch Namen und Orte geändert werden, so dass eine Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen jetzt rein zufällig wäre und nicht beabsichtigt ist.

Das Buch erscheint ohne Autorisation der erwähnten Geheimdienste MI6 und CIA

Personen der Handlung

Sir Alec, International Strategic Consultancy, Geheimdienstchef a. D.
zur besonderen Verwendung
Sharon, Sekretärin von Sir Alec
Mercedes de Cárdenas und
Richard Henry Harriott von Palma Management

Frank W., Programmiergenie, Kreativdirektor, Alkoholiker
Victor Havlicek, Detektiv in Prag, ehemaliger KGB-Agent, informeller
Operator des MI6
Pjotr Alexandrowitsch Carlin, Antiquitätenhändler aus St. Petersburg,
Kurator und Kunstsachverständiger

Hermann W. Kropf, Dr., Rechtsanwalt, Zürich
Reinhold Reinhold, Kanzleiassistent von Dr. Kropf, Zürich
Friedrich Meister, selbst ernannter Weltmeister im Kunsthandel, Zü-
rich, geschiedener Ehemann von Agnieszka Meister-Novak
Agnieszka Meister-Novak, »Eisvogel«, Direktorin des Schmuckge-
schäfts Caratus, Zürich

Willy Kessler, Vorstandsvorsitzender der Greves AG, Zürich-Örlikon
Rolf Kessler, Sohn von Willy Kessler, Informatiker
Samuel Rüegg, 2. Direktor der Greves AG
Urs Flückiger, Betriebsleiter der Greves AG

Schmied aus Herisau (Schweiz), Hauptaktionär des Schmuckgeschäfts
Caratus AG

Hans Seidler, Vorstandsvorsitzender, Transtecco GmbH
Georg Follmann, Gesellschafter und Geschäftsführer der Transtecco
GmbH in Frankfurt

Jozef Babic, Technischer Geschäftsführer der SloTrade (Bratislava)
und ehemaliger KGB-Agent

Unternehmen

CincinnatiTec Tools in Ohio: Maschinenbauer

Greves AG in Zürich-Oerlikon: Maschinenbauer für High-Tech-Geräte

SloTrade in Bratislava: Handelsgesellschaft für High-Tech-Produkte und Know-how

Transtecco GmbH in Frankfurt: Handelsgesellschaft für High-Tech-Produkte und Know-how

Chemotechnica aus Kiew: potentieller Kunde der Greves AG

Insektikill & Co. KG aus Linz: potentieller Kunde der Greves AG

Institutionen

CIA: Central Intelligence Agency (deutsch: »Zentraler Nachrichtendienst«), offizielle Abkürzung CIA, ist der Auslandsnachrichtendienst der Vereinigten Staaten. Seit dem 30.5.2006 war General Michael Vincent Hayden ihr Direktor

MI6: Auslandsgeheimdienstabteilung des britischen Geheimdienstes Secret Intelligence Service (SIS). MI6 steht für »Military Intelligence, Abteilung sechs«. Seit 2004 ist Sir John McLeod Scarlett der Direktor des MI6. Er hat zum Juli 2009 seinen Rücktritt eingereicht.

FSB: Federalnaja Sluschba Besopasnowski ist der Russische Inlandgeheimdienst. Direktor des FSB ist Aleksandr Bortnikow seit dem 12.05.08. Der Vorgänger von 1999 bis zum 12.05.08 war Nikolai Platonowitsch Patruschew und davor 1998/99 Wladimir Wladimirowitsch Putin.

Echelon: Von der CIA aufgebautes, global operierendes Netzwerk von Abhörposten, Filterrechnern und Funkaufklärungssatelliten. Da es auf speziell programmierte Schlüsselwörter reagiert, lässt sich die weltweite elektronische Kommunikation rastermäßig erfassen und auswerten.

Weitere Informationen: www.sir-alec.de; www.sir-alec.ch

I

Frankfurt, Ende August. Der Geschäftsmann mit Regenmantel, schottischer Schirmmütze und Aktentasche war Anfang fünfzig, etwa 1,70 groß, schlank, aber wenig sportlich. Obwohl er nur mäßigen Schrittes die riesige Vorhalle des Frankfurter Hauptbahnhofes durchschritt, machte er einen gehetzten Eindruck. Kurz vor der Reihe öffentlicher Fernsprecher blickte er über die Schulter zurück und stieß sich an einem, seinen Weg kreuzenden Gepäckrolley schmerzlich das Schienbein. »Passen Sie doch auf!«

Doch die Karre mit dem Gepäck reagierte nicht und die kurzsichtige Lenkerin der Bagage hatte die Kollision nicht mitbekommen, da sie ebenfalls rückwärts blickend versuchte, ihren vertrottelten Gatten im Gewühle der Reisenden ausfindig zu machen. »Hermann! Kommst du jetzt...«

Von den fünf öffentlichen Fernsprechern waren drei außer Betrieb, die restlichen besetzt. Hinkend wandte sich der Geschäftsmann ab und steuerte dem Ausgang der Bahnhofshalle zu. Während er mit der Schulter eine seitliche Glastür aufdrückte, erfreute ihn an der linken Flucht des Bahnhofgebäudes am Ende der langen Schlange wartender Taxifahrzeuge eine blaue, halb offene Telefonstation, die mit allerlei Piktogrammen und Hinweistafeln suggerierte, dass ihre Bedienung kinderleicht und superpreiswert wäre.

Auf einer wackligen Tastatur im Bogen der gläsernen Schutzwände wählte er eine lange Nummer und kurz darauf meldete sich eine rauchige weibliche Stimme mit den Worten: »Palma Management, buenas tardes! Was kann ich für Sie tun?«

»Sprechen Sie Deutsch?«, schnaufte der Mann.

»Aber sicher. Ganz wie Ihnen beliebt«, flirtete es aus der Ohrmuschel des Telefonhörers lächelnd zurück.

Der Mann schluckte trocken. Erste Regentropfen spritzten an das mit Dreck verschmierte und zerkratzte Glas der Telefonstation. Die Aktentasche rutschte ihm auf den Gehweg. Das kurze Kabel des Telefonhörers hinderte den Anrufer daran, sich nach der Tasche zu bücken.

»Trifft es zu, dass Sie Informationen kaufen und verkaufen?«, erkundigte sich der Anrufer.

»Nein, mein Herr, wir handeln nicht mit Informationen. Unser Geschäft besteht darin, für unsere Klienten Informationen zu beschaffen, auf Mandatsbasis und gegen Honorar. Das ist etwas anderes. Wir betreiben einen Competitive Intelligence Service.«

»Wie sind Ihre Konditionen?«

Die Dame am Ende der Leitung war alles andere als ein Telefonmädchen. Ihre Stimme wurde nun noch schmeichelnder: »Cher ami, sollten Sie sich als erstes für unsere Honorare interessieren, so sind Sie bei uns an der falschen Adresse. Wir stellen Rechnung nach Aufwand und noch kein Klient hat das beanstandet.«

»Ja, ist ja schon gut. Ich kenne Sie nicht«, sagte der Anrufer nervös. »Sie wurden mir empfohlen von Samuel Rüegg aus Zürich-Oerlikon. Hören Sie, mein Name ist Follmann. Wie wär's, wenn ich so bald wie möglich mit einem von Ihren Herren im Raume Frankfurt zusammenkommen könnte?«

»Herren?«, schmolle sie, »wir haben keine Herren im Raum Frankfurt. Kommen Sie nach Mallorca und wir können bei strahlendem Sonnenschein in angenehmer Atmosphäre darüber reden, was wir für Sie tun können...«

Er bückte sich angestrengt, fischte mit der linken Hand dann doch seine Aktentasche vom Boden auf und schrie nach oben: »Moment bitte, die Schnur ist zu kurz...«

Als der Anrufer nach oben kam, bemerkte er, wie sich an die rechte Schutzwand ein Typ angelehnt hatte. Das aufgenähte Emblem am Ärmel seiner Lederjacke zeigte eine fliegende, weiße Taube auf blauem Grund.

»Glauben Sie denn, dass wir uns richtig verstanden haben?«, flüsterte der Mann irritiert in den Hörer.

»Keine Sorge«, flötete es am anderen Ende, »Sie buchen einen Flug, geben uns über den Abflugtermin Bescheid und alles Weitere lässt sich hier sicher und in Ruhe besprechen.«

»Gut«, meinte der Mann im offenen Regenmantel und hielt seine Tasche fest, »ich erkundige mich sofort nach einem entsprechenden Flug...« Da stieß sich der Typ mit der Friedenstaube auf dem Oberarm vom Schutzglas ab und drängte sich in die Innenseite des Halbkreises neben den Anrufer.

»Na, hören Sie mal«, empörte sich der Geschäftsmann unangemessen kleinlaut. Der blondgelockte Engel hatte ein feistes, dickliches, fett glänzendes Gesicht und schwulstige Lippen. Eine schwere Wolke billigen Rasierwasserdunstes quoll von ihm weg. Der über einen Kopf grö-

ßere Kerl griff nach vorn, nicht sehr schnell, aber unvermittelt, und umfasste mit einer Hand die Gurgel seines telefonierenden Gegenübers. »Entschuldigung«, stammelte dieser noch etwas fassungslos in die Muschel, dann schnürte die Bärenpranke seine Luftröhre ab.

»Hallo, Banallo«, lächelte der Würger und Follmann ließ seine Tasche fallen. Den Telefonhörer immer noch in der Hand versuchte er, sich zu wehren. Vergeblich. Der grinsende Typ in der Lederjacke war ein Meister seines Faches. Wohl dosiert schnürte er seinem Opfer gerade so viel der notwendigen Atemluft ab, dass dieses, stets kurz vor der Ohnmacht, sich nur labil schwankend auf den Beinen halten konnte.

»Du sollst keine Propaganda machen. Das ist nicht gesund«, lächelte der Würger leise.

Hinter seinen breiten Schultern war jetzt ein beigefarbener Damenhut mit rosa Taft erkennbar. Seine etwa fünfzigjährige Trägerin hatte ihre mit allerlei Koffern und Taschen bepäckte Gepäckkarre beinahe in die Hacken des Würgers gerammt, jetzt fragte sie herrisch: »Brauchen die Herren noch lange?«

»Bin gleich fertig, junge Frau«, tröstete der Würger, ohne die Angesprochene nur eines Blickes zu würdigen. Zu Follmann sagte er: »Das nächste Mal drücke ich stärker, wenn du verstehst, was ich meine.«

Dann ließ er los. Das Opfer japste nach Luft, hustete und keuchte: »Was wollen Sie... eigentlich... von mir...?«

Der blonde Hüne lachte und wandte sich halb zu der Dame hinter sich, während sich hinter dieser eben ein schwächtiges Männlein im grau geprenkelten Anzug zu verstecken versuchte: »Ist das dein Mann?«

»Ja, natürlich...«, rang nun die Angesprochene, empört über das selbstverständliche Du, nach Luft.

»Er hat die Hose offen«, grientete der Hüne.

Schrecksekunde. »Hermann! Man muss sich ja schämen.«

Follmann atmete tief durch. Deren Sorgen wollte er haben. Der Blonde mit der Friedenstaube wandte sich wieder ihm zu. Mit beiden Händen in den Hosentaschen wirkte er jetzt nur noch feist, fast wie das überfette, grinsende Kind eines Riesen.

Follmann bückte sich nach seiner Aktentasche. Zumindest schien die unmittelbare Gefahr vorüber zu sein. Als er hoch kam, registrierte er jedoch höchst erstaunt, wie die Stirn seines Gegenübers irgendwie unnatürlich auf ihn zukam. Als dann der harte Schädel des Blondens auf Follmanns Nasenwurzel knallte, verlor dieser augenblicklich das Bewusstsein, ließ alles los und sackte in sich zusammen.

»Bitte schön, junge Frau«, grinste der Blonde und machte den Weg zum Telefonposten frei, an dem der Hörer wie wild hin und her baumelte.

»Wird auch Zeit«, schimpfte die Dame. »Los, Hermann! Wo sind die Münzen?« Dann stockte die Frau, drehte sich um und rief dem Hünen in der Lederjacke hinterher: »He, Sie da! Wollen Sie Ihren Freund hier liegen lassen?«

II

Palma de Mallorca. Der Schlitz auf der linken Seite des Kleides fand wenige Zentimeter unterhalb der Stelle sein Ende, wo das in die Strümpfe integrierte Strumpfband am Oberschenkel von Mercedes de Cárdenas seinen Dienst leisten sollte. Doch es zwickte.

Richard Henry Harriott, Geschäftspartner der gut vierzigjährigen, traute seinen Augen nicht. Hatte das Weib doch tatsächlich auf der Geschäftskreditkarte eine fünfstellige Summe angehäuft. Dass sie sich nun, auf dem Schreibtisch sitzend, immer mehr entblößte, hielt er für ein Ablenkungsmanöver der perfiden Art...

Spannende und intelligente Unterhaltung garantiert:

Heinrich Eichenberger:

Faule Eier

©2009, 304 Seiten

broschiert 21x14,3 cm

ISBN

978-3-926396-72-3

19,00 Euro / 29,90 SFR

<http://www.holzinger-verlag.de/agent.de>